

## **Hirten und Schafe – Predigt zu 1 Petrus 5,1-4** (Jubel-Konfirmation an Misericordias Domini, 15.4.2018)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn ich nun gleich den Predigttext vorlese, könnte man direkt am Anfang meinen, dass er sich gar nicht an uns alle richtet. Denn da wird nur eine kleine Gruppe in der Gemeinde angesprochen, nämlich die Ältesten.

Sollte ich dann vielleicht besser mit den Kirchenältesten die Predigt im kleinen Kreis halten, vielleicht vorne im Altarraum – und alle anderen haben nochmal eine kurze Pause, können kurz rausgehen und ein bisschen frische Luft schnappen?

Nein, das wäre falsch. Schon im Neuen Testament sind die Aufgaben und Ämter in der Gemeinde nicht streng voneinander abgegrenzt. Da gibt es Diakone, die predigen, Apostel, die Kranke heilen.

Außerdem: Jedes Gemeindeglied hat das Recht mitzureden, und jeder trägt einen Teil der Verantwortung, schließlich ist eine christliche Gemeinde keine lose Ansammlung von Einzelpersonen, die unverbunden nebeneinanderher leben und glauben, sondern wir sind eine

Gemeinschaft: Glaubensgemeinschaft, Glieder an einem Leib, so sagt es Paulus einmal.

Wenn also die Ältesten angesprochen sind, dann ist das auch für alle anderen wichtig. Denn das, was ihnen gesagt wird, beschreibt das Gemeindeleben insgesamt – und darüber sollen wir Bescheid wissen.

Es lohnt sich also für uns alle, wenn ich nun den Predigttext vorlese, aus dem 1. Petrusbrief, Kap. 5, die Verse 1 bis 4:

- 1 Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:**
- 2 Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,**
- 3 nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.**
- 4 So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.**

*(Gebet)*

Liebe Gemeinde,

wenn wir in der Kirche über Hirten und Schafe reden, dann sind die Rollen eigentlich klar verteilt: **Der Herr ist**

**mein Hirte, mir wird nichts mangeln.** So haben wir vorhin mit Psalm 23 gebeten.

David meint damit: Gott ist der gute Hirte – wir sind die Schafe, für die er sorgt.

In der Schriftlesung haben wir gehört, dass Jesus sagt: **Ich bin der gute Hirte, meine Schafe hören meine Stimme.** Auch da sind die Rollen klar verteilt: Wenn wir zu Jesus Christus gehören, dann sind wir Teil einer großen Gemeinschaft, die mit einer Schafherde vergleichbar ist – und er, Jesus, ist der Hirte.

Das heißt: Er versorgt uns, er wacht über uns, er führt uns in die richtige Richtung, er gibt uns Nahrung – für Leib und Seele, er hält uns als Gemeinschaft beieinander.

Eben alles das, was ein Hirte für seine Schafe tut. Und das ist eine Menge!

Deshalb haben wir auch gerade gesungen: „Weil ich Jesu Schäflein bin, freu ich mich nun immerhin über meinen guten Hirten, der mich wohl weiß zu bewirten, der mich liebet, der mich kennt und bei meinem Namen nennt.“

Ich weiß: Wenn Erwachsene davon singen, dass sie „Schäflein“ sind, klingt das fast ein bisschen peinlich in einer Welt, in der es darum geht, als stark, selbständig und unabhängig zu gelten.

Aber christlicher Glaube bedeutet, dass wir Stärke und Freiheit gerade dann erfahren, wenn wir unser Leben dem guten Hirten Jesus Christus anvertrauen. Alles andere ist nur eingebildete Freiheit – denn die letzte Angst, die Angst vor dem Tod kann uns nur einer nehmen: der, der den Tod überwunden hat: Jesus Christus.

Wenn nun also die Rollen eigentlich so klar verteilt sind – er der Hirte, wir die Schafe – dann wirkt es zunächst einmal irritierend, dass im Predigttext die Rollen neu verteilt werden:

**Euch Älteste ermahne ich: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist...**

Wie nun? Sind wir nun Schafe oder Hirten? Ist es nicht eine heillose Überforderung, wenn den Ältesten hier zugemutet wird, die Herde Gottes zu weiden? Wie soll das gehen?

Heißt das: Jesus hat sich als Hirte zurückgezogen?  
Müssen nun andere übernehmen?

Wenn es so wäre, wäre das tatsächlich eine totale Überforderung. Kein Mensch, kein Kirchenältester, kein Pfarrer, kein Bischof könnte diese Verantwortung tragen.

Nein, es gilt und steht fest: Jesus ist der gute Hirte. Alles, was ein Hirte für seine Schafe tut, tut er für uns – und das nicht aus der Ferne, sondern aus der Nähe.

Jeder Christ, ob jung oder alt, ob mit viel oder wenig Verantwortung, kann nicht anders glauben und leben, als so, dass er diesem guten Hirten nachfolgt. Ohne ihn geht es nicht. Ohne ihn kann in einer Gemeinde, in der Kirche nichts gelingen.

Ob wir ein diakonisches Projekt starten, ob wir uns ein Konzept für den Konfi-Unterricht überlegen, ob wir ein neues Gemeindehaus bauen, ob wir uns zum Gottesdienst versammeln – immer gilt: An seinem Segen ist alles gelegen.

Das Erstaunliche aber ist: Gott überträgt uns Verantwortung füreinander. Teil-Verantwortung, an dem Ort, wo wir sind, in der Aufgabe, in die er uns stellt.

Und das kann heißen:

- Im Gottesdienstteam mitzumachen für Krabbel-Gottesdienste oder Abendgottesdienste;
- In der Jungschar mitzuarbeiten oder im Kindergottesdienst, damit Kinder Gemeindeleben kennenlernen, biblische Geschichten, Freude an der Gemeinschaft haben mit anderen

- Als Konfi-Mitarbeiter oder im Teenkreis mit überlegen, mitplanen, mit gestalten, damit Jugendliche über ihren Glauben nachdenken, ins Gespräch kommen, gemeinsam Beten, Singen, in der Bibel lesen – und natürlich auch: Gemeinschaft erleben, in der jeder dazugehört
- Im Besuchsdienst, im Seniorennachmittag oder im Besuchsteam für das Altenheim in Waldhausen mitzumachen und Zeit investieren, damit Senioren merken: Wir gehören dazu.
- Den Gemeindebrief gestalten, damit viele Menschen sehen, was gerade aktuell ist bei uns.
- Und natürlich auch: Als Kirchenälteste den Überblick haben über das Gemeindeleben insgesamt und gemeinsam überlegen, in welche Richtung es gehen soll.

**Die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist,** so sagt es Petrus: Wir haben Verantwortung füreinander, andere sind mir anbefohlen – und ich kann nicht einfach sagen: Es ist mir egal, jeder muss halt selber schauen, wie er zurechtkommt.

Andere Menschen sind uns anbefohlen: in der Gemeinde, aber auch in unserem alltäglichen Umfeld: in der Familie, im Beruf, in der Nachbarschaft, im Verein, für Menschen in Not.

Es ist Gottes Gebot, dass wir einander wahrnehmen und dann nicht streng beurteilen: Was läuft bei dem falsch, und was stimmt hier nicht.

Nein, wir sollen überlegen: Wo kann ich mithelfen? Wo kann ich mich einbringen? Wo ist mein Einsatz gefragt?

Als Christen sind wir überzeugt: Jeder hat etwas, das er mitbringt und für andere einsetzen kann. Gott hat uns unterschiedlich geschaffen, damit wir einander ergänzen.

Nur ein Kapitel vorher ermahnt Petrus: **Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.**

Manche werden sich erinnern: Diesen Vers haben wir uns vor fünf Jahren im Rahmen unserer letzten Visitation als Leitvers ausgewählt für unsere Gemeinde ausgewählt. Und es ist gut, wenn wir uns ab und zu daran erinnern.

**Dient einander** – und wie soll dieser Dienst aussehen? Petrus beschreibt es im Predigttext:

**Nicht gezwungen, sondern freiwillig. Nicht um damit Geld zu machen, sondern von Herzensgrund. Nicht um zu herrschen, sondern um Vorbild zu sein.**

Alles drei kommt vor in christlichen Gemeinden. Alles drei soll uns mahnen. Und daran erinnern: Unsere Verantwortung,

die wir für andere haben, haben wir von Gott. Ihm sind wir verantwortlich.

Er steht über allem. Und seine Verheißung gilt uns gemeinsam, dass wir seiner Herrlichkeit entgegen gehen, einer Herrlichkeit, die wir uns nicht verdienen können, einer Herrlichkeit, die uns geschenkt wird, aus Gnade.

Im Predigttext wird das mit der schönen Formulierung umschrieben: **Ihr werdet die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.**

Von dieser Krone ist auch in einem Lied die Rede, das der Konfirmandenjahrgang 1948 als Konfirmandenlied oft gesungen hat: *Auf, bleibet treu und haltet fest, so wird euch mehr gelingen!*

Da heißt es in der 2. Strophe:

*Denn Treue steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden!  
Wer ganz die Seele dreingesetzt, dem soll die Krone werden.*

Und noch ein anderes Lied haben Sie vor 70 Jahren oft gesungen, und auch das bringt sehr schön zum Ausdruck, dass christliche Gemeinschaft ein Miteinander ist, bei dem jeder sich einbringen kann und soll: „Herr, wir stehen Hand in Hand.“

Dieses Lied singen wir nun, wir singen zunächst die Strophen 1 und 2.



Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.